

Meri Valkama: "Deine Margot"

Finnisches Bürgertum in Ostberlin

Von Stefan Mesch

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 23.03.2024

Eine finnische Familie in der DDR: Journalistin Meri Valkama hat selbst einige Jahre in Ostberlin gelebt. Ihre Erfahrungen verarbeitet sie in einem Roman, der die deutsch-deutsche Geschichte aufarbeiten will, analytisch aber an der Oberfläche bleibt.

„Die DDR“, erklärt der finnische Historiker Seppo Hentilä, „war für Finnland nach der Sowjetunion das zweitwichtigste sozialistische Land“. Die Folge: „Die finnischen Medien haben es damals bewusst vermieden, über die negativen Seiten der DDR-Gesellschaft zu berichten.“

Die finnische Journalistin Meri Valkama, geboren 1980, kennt solche Thesen, weil sie im Studium (u.a. in Berlin und Hamburg) zum finnischen Journalismus über die DDR geforscht – und weil sie selbst vier Jahre in Ost-Berlin gelebt hat. Ihr Vater war DDR-Korrespondent einer sozialistischen finnischen Zeitung. Die Familie wohnte in einem Hochhaus auf der Berliner Fischerinsel, als Valkama im Vorschulalter war.

Enge und Ennui der 1980er Jahre

Das 540 Seiten lange Romandebüt „Deine Margot“ übernimmt viel aus Valkamas Leben: Die Hauptfigur – Journalistin Vilja, ebenso wie ihre Autorin geboren 1980 – ist in einer lesbischen Beziehung. Sie reist 2011 nervös und wie getrieben nach Berlin (und in die Ukraine), um nachzuforschen, warum ihr Vater in geheimen Liebesbriefen mit "lieber Erich" angesprochen wurde. Wer ist „Margot“, die Verfasserin? Scheiterte die Ehe von Viljas Eltern wegen einer Deutschen? Oder doch, weil Viljas Mutter trotz einer nahen Kindertagesstätte viel zu wenig Zeit hatte fürs eigene literarische Schreiben und Freiräume im Alltag?

In langen Rückblenden beschreibt Valkama, wie Viljas Vater als Korrespondent unrealistisch viel Zeit hat, mit ostdeutschen Frauen, dem System DDR und vielleicht auch der Stasi zu liebäugeln. Banal und detailreich beschreibt die Autorin, wie Viljas Eltern Ennui, Nervosität und Enge der 80er Jahre erleben. Politisiert wird dieses Erleben nur oberflächlich.

Komplexität bleibt angedeutet

„Deine Margot“ ist zu lang – und nimmt sich trotzdem kaum Raum: Margots kitschige Briefe und die langatmige Beschreibungsprosa reihen eine Überfülle aus Gesten, Wetter, Lichtstimmungen und Alltags-Texturen aneinander. Doch wie platt oder herzlich, smart oder

Meri Valkama

Deine Margot

Aus dem Finnischen von Angela Plöger

Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt am Main

540 Seiten

26 Euro

regimentreue Figuren heimlich sind, kommt spät ans Licht, wirkt beliebig und wie ausgewürfelt. Intrigen, Lebenslügen und Gefühle sind meist viel zu klein oder absurd groß.

Dabei gibt es zwischen den erzählten Zeitebenen, den 1980er Jahren und heute durchaus interessante Verbindungen. Viljas Partnerin ist eine kritische Dokumentarfilmerin. Ute, die beste Freundin von Viljas Mutter, gilt als wichtigste ostdeutsche Dokumentarfilmerin. Vilja hat den Beruf ihres Vaters. Und zwei Frauen im Roman fragen sich, wie viel Nähe sie zu einem Kind im Kita-Alter aufbauen sollten. Solche Spiegelungen suggerieren jedoch eine Komplexität, die das Buch nie einlöst.

Politische und stylistische Tiefe fehlt

Die Autorin Valkama sagt, sie wollte über Kitas, das DDR-Gesundheitswesen und berufstätige Frauen schreiben und darüber, wie Erfahrungen, Berufe und Selbstbilder ab 1989 durch den Westen abgewertet wurden.

Ein Publikum, das brillante Analysen wie Marlen Hobracks „Klassenbeste“ kennt, kann "Deine Margot" als stimmungsvollen und oft warmherzigen Schmöker lesen. Doch feministische, psychologische, politische und stilistische Tiefe fehlt hier an zu vielen entscheidenden Stellen.